

wurden, konnten sie mit Stolz jubeln: „Und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!“

Die Schläfer im Jahre 1870.¹⁾

Der Kaiser Rotbart schläft nicht
länger
in des Kyffhäusers Bergesnacht,
beim Waffenklang und Spiel der
Sänger
ist er aus seinem Traum erwacht.
Hin folgt' er mit den Mannen allen
ins Frankenland dem stolzen Mar,
der zornentflammt mit scharfen
Krallen
sich stürzte auf der Raben Schar.
Der Schlachtenruf, der neue
Morgen,
erweckte noch der Schläfer drei,
verscheuchte von der Brust die
Sorgen,
die sie belastet, schwer wie Blei.
Auf stand Armin bei solchem
Zeichen
und schwang sein Schwert so wohl-
bekannt,
das war ein Jubel sondergleichen
ringsum in ganz Westfalenland.
Um Mitternacht aus Bergesgrunde
erhob sich mahnend Wittekind:
„Fort, meine Sprossen, fort zur
Stunde!
Helft bau'n ein neues Reich ge-
schwind.“

Auf stand Karl im Desenberge —
ein hoheitsvolles, edles Bild —
„Bringt mir das Pergament, ihr
Zwerge!
Will sehn, ob sich die Zeit erfüllt.“
„Geschrieben steht's in festen Zügen,
ein Deutsches Reich wird neu
erstehn',
das Kaiserbanner wird bald fliegen,
es wird vom Meer zum Felsen
weh'n.“
Er ruft, und laut die Berge
dröhnen —
„Nun wird mein Sehnen Wirklich-
keit!
Nun laßt die Freudenhörner tönen!
Nun will ich ruh'n in Ewigkeit!
Ruh'n weiter im Westfalenlande
mit Hermann und mit Wittekind.
Doch droht dem Reiche jemals
Schande,
dann wieder flieht die Ruh' ge-
schwind.
Drum schirmt das Reich mit starken
Händen —
und gönnt uns Alten endlich Ruh—
Gott wird ein Unheil von ihm
wenden,
wenn ihr es führt dem Frieden zu.“
Otto Weddigen.

6. Die Westfalen im Weltkriege.

Otto Weddigen.

a. **Deutschlands Seeheld.** Am 23. September 1914 meldete das Sonderblatt:

Das deutsche Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die

¹⁾ Der Sage nach schlummern Armin im Hermannsberge unweit Lügde, Karl der Große im Desenberge bei Warburg und Wittekind in der Babilonie bei Lübbecke oder auf dem Gute Weddigenstein am Fuße des Wittekindsbirges an der Porta Westfalica. (Vergl. auch S. 42.)

drei englischen Panzerkreuzer „Aboufir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behndke.

Und eine zweite Nachricht von demselben Tage berichtete, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung am Nachmittag unverfehrt zurückgekehrt sei. Diese kühne Heldentat des winzigen Tauchboots, das mit 20 Mann Besatzung drei englische Panzerkolosse mit 2265 Mann Besatzung vernichtete, von der etwa 1600 Mann den Tod in den Wellen gefunden hatten, erweckte in ganz Deutschland hellen Jubel, im neutralen Auslande Erstaunen und Bewunderung, in England aber lähmendes Entsetzen. Besonders in Westfalen blickte man mit stolzer Freude auf den jungen Kommandanten von „U 9“, der dem meerbeherrschenden, in Sicherheit und Überlegenheit sich wiegenden Albion diesen empfindlichen Schlag versetzt hatte; war er doch ein Sohn der Roten Erde, der Herforder Fabrikantensohn Kapitänleutnant Otto Weddigen. In Stundenfrist war für ihn die Sonne des Siegesruhmes und der Volkstümlichkeit aufgegangen.

b. **Werden.** Weddigen entstammte einem alten westfälischen Geschlecht. Sein Vater war Besitzer einer Weberei und genoß in Herford sowohl als Kaufmann als auch wegen seines schlichten, geraden Wesens, seiner Uneigennützigkeit und seines gemeinnützigen Wirkens hohes Ansehen. Otto, am 15. September 1882 geboren, war das jüngste von elf Kindern. Frisch und fröhlich verlebte er seine Jugend. Er hatte seine besondere Freude an Leibesübungen, war ein vorzüglicher Turner und Schwimmer und zeigte schon früh Gewandtheit und Unererschrockenheit. Das Stubenhocken war ihm verhaßt; er liebte mehr das fröhliche Umherstreifen in Wald und Flur als das Sitzen hinter den Büchern. Deshalb war er auch auf dem Gymnasium, das er mit dem Reisezeugnis für Prima verließ, gerade kein Muster Schüler. Sein Herz zog ihn zur See; 1901 trat er in die Marine ein und wurde auf der Schulfregatte „Moltke“ in die Grundlehren des Marinedienstes eingeweiht. Nach mehrjähriger Ausbildung auf der Marineschule und im Torpedo-, Artillerie- und Infanteriedienst wurde er 1904 zum Leutnant zur See befördert. Er versah seinen anstrengenden Dienst mit Leichtigkeit und Begeisterung. Körperliche Kraft und Gewandtheit und ruhige Selbstbeherrschung zeichneten ihn schon jetzt aus. In der Nähe von Vorkum rettete er mit eigener Lebensgefahr bei Sturm und hohem Seegang einem Matrosen das Leben und erhielt für die mutige Tat die Rettungsmedaille am Bande. Auf dem Linienschiff „Wittelsbach“ erwarb er sich durch seine dienstliche Tüchtigkeit in hohem Maße das Vertrauen seiner Vorgesetzten, so daß er mehrere Kommandos erhielt, die besonders Selbständigkeit und Verantwortungsgefühl erforderten. Auf dem Kanonenboot „Vaterland“ machte er eine ereignisreiche Reise nach Ostasien mit und wurde zum Oberleutnant befördert.

c. **Zum Unterseebootsdienst.** 1908 begann er seine Tätigkeit bei der noch im Werden begriffenen Unterseebootswaffe. Für den ungemein schweren Dienst brachte er alle erforderlichen Eigenschaften mit: charaktervolle Festigkeit, persönlichen Mut, Liebe zum Beruf und hohe Dienstauffassung, stahlharte Nerven, klaren Blick und umsichtige, schnell entschlossene Tatkraft. Er lernte den ihm völlig neuen Dienst auf „U 3“ und „U 4“ als Wachoffizier. 1910 erhielt er das Kommando von „U 4“ und nach einem Jahre das von „U 9“, das vier Jahre später durch ihn unvergänglichen Ruhm erlangen sollte. Er war bald als einer der tüchtigsten U-Boots-Kommandanten geschätzt und wurde 1912 zum Kapitänleutnant ernannt. Noch in demselben Jahre erhielt er für seine vorzüglichen Unterseemanöver den Roten Adlerorden 4 Klasse.

Im Dienst war er peinlich gewissenhaft und streng; aber trotzdem waren seine Untergebenen ihm mit aufrichtiger Verehrung zugegan. Denn er wußte durch taktvolle Behandlung bei allen die volle Dienstfreudigkeit zu erwecken und zu erhalten. Er selbst war ihnen ein Muster in Sachkenntnis und Pflichttreue. Er

traf ihnen gegenüber den Ton echter Kameradschaftlichkeit; sein natürlich-fröhlicher Sinn und seine teilnehmende Freundlichkeit gewannen ihm die Herzen. Sein liebenswürdiges Wesen und seine anspruchslose Bescheidenheit machten ihn auch im Kreise seiner Kameraden und Freunde beliebt.

d. **Heldentaten.** Da begann der Weltkrieg, und Weddigen zog mit seinem Boot hinaus gegen das seegewaltige Albion. Die kurze Zeit, während sein Boot in Dock lag, benutzte er dazu, sich am 14. August in der Garnisonkirche zu Wilhelmshaven mit Fräulein Irma Brende, der Tochter eines Hamburger Kaufmanns, kriegsrauen zu lassen. Nur ein kurzes Zusammensein war dem



Kapitänleutnant Otto Weddigen †, Kommandant der Unterseeboote „U 9“ und „U 29“. Aufnahme von Ferd. Urbahn, Hofphotograph in Kiel.

jungen Paare gestattet, dann mußte der Kommandant dem eisernen Gebote der Pflicht folgen. Hinaus gegen den Feind zu ungeahnten Erfolgen!

Am 20. September lief „U 9“ bei schwerem Seegang zu einer Patrouillenfahrt aus, schlug westlichen Kurs ein und erreichte am Abend des 21. September die holländische Küste in der Höhe von Scheveningen. Am anderen Morgen kurz vor 6 Uhr erkannte der wachhabende Offizier die Mastspitze eines Kriegsschiffes. Schnell tauchte das Boot unter, und Weddigen sah bald durch sein Sehrohr, daß sich drei englische Kreuzer mit je vier Schornsteinen näherten. Sein Herz schlug höher! Aber mit ruhiger Sicherheit gab er sofort die Befehle zur Vorbereitung des Angriffs. Er entschloß sich, zuerst den mittleren Kreuzer zum Ziel zu wählen. Um das Tauchboot nicht zu verraten, fuhr das Sehrohr nur für Sekunden zur Orientierung an die Oberfläche. Um 7 Uhr 20 Minuten war der rechte Abstand erreicht. Als der Kreuzer in die Visierlinie des Bootes kam, gab Weddigen das Kommando „Los!“ Der Torpedo verließ das Rohr und lief auf sein Ziel zu. Augenblicke höchster Spannung folgten! Da ein dumpfer Schlag und helles Klirren! Das verderbenbringende Geschloß hatte sein Ziel erreicht! Drei Hurras! der Besatzung durchbrausten unter dem Wasser die engen Räume des Tauchbootes. Das Sehrohr fuhr heraus, und man sah den Kreuzer „Aboukir“ im sinkenden Zustande! Nach einigen Minuten legte er sich auf die Seite und verschwand dann in den Wellen. Die beiden anderen Kreuzer fuhren an das sinkende Schiff heran und setzten ihre Boote aus. Weddigen wartete mit größter Kaltblütigkeit auf die Gelegenheit, auch ihnen die vernichtenden Geschosse zu senden. Um 7.55 gelang es ihm, den Kreuzer „Hogue“ aus großer Nähe mit voller Wirkung zu torpedieren, und nach längerem Manövrieren wurde auch 8.20 aus größerer Entfernung dem letzten Kreuzer „Gressy“ das Geschloß in den gepanzerten Leib gesandt. Da er anscheinend nicht so günstig getroffen war, erhielt er noch einen Fangschuß. Eilig fuhr das Boot nach Norden davon. Der Kommandant gab der ganzen Besatzung Gelegenheit, am Sehrohr das langsame Sinken des Kreuzers zu beobachten, der keloben eine Zeitlang auf dem Wasser lag und dann senkrecht in die Tiefe schoß. Nun tauchte das Boot auf und trat mit voller Kraft die Rückfahrt an. Bald erschienen auch englische Torpedoboote zum Auffuchen des unheimlichen Gegners, der ihnen aber durch geschickte Manöver zu entchlüpfen wußte. In höchster Fahrt erreichte „U 9“ bald Helgoland, wo die Besatzung schon die telegraphische Nachricht erreichte, daß Kaiser Wilhelm allen das Eisene Kreuz 2. Klasse, dem Kommandanten außerdem das 1. Klasse für die kühne Tat verliehen habe, die in ganz Deutschland freudige Begeisterung erweckte, in England aber einen geradezu niederschmetternden Eindruck machte. Zum ersten Male war ein unscheinbares Unterseeboot auf hoher See gegen Panzerschiffe angreifend vorgegangen und hatte in kaum zwei

Stunden gleich drei Panzerkolosse in den Grund gebohrt! Weddigen war damit ein Bahnbrecher und Wegweiser für den Seekrieg der Zukunft geworden. Immer vorsichtiger wurden Britannias stolze Kreuzer und Kampfschiffe und zogen sich vor den kleinen unheimlichen Gegnern wie die Ratten in ihre Löcher zurück.

Noch eine ganze Reihe hoher Ordensauszeichnungen folgte! Die Fahrt von Helgoland nach Wilhelmshaven war ein überwältigender Triumphzug für „U 9“. Eine Begeisterung ohne gleichen umbrauste die kleine Heldenschar, so daß Weddigen, von Rührung übermannt, ausrief: „Das ist zu viel, das ist zu viel!“ Unzählige Glückwunschtelegramme und ganze Berge von teilweise recht wertvollen Liebespenden liefen ein. Der Provinziallandtag Westfalens schmückte seinen Sitzungsaal in Münster mit dem Bild Weddigens. Seine Vaterstadt Herford ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger und benannte eine ihrer schönsten Straßen nach ihm. Die Geschwister des Helden stifteten 30000 Mark für die Hinterbliebenen gefallener Krieger. Sein Ruhm wurde in einer Flut von Gedichten verkündigt. Deutschland hatte seinen Seehelden! Weddigen bezeichnete diese fast erdrückenden Ehrungen in seiner Bescheidenheit als unverdient und zog bald auf neue Taten aus.

e. **Letzte Taten und tragisches Ende.** Schon wenige Wochen später (am 15. Oktober) bohrte der kühne U-Bootsführer in der nördlichen Nordsee den englischen Kreuzer „Hawke“ in den Grund. Der Kaiser verlieh ihm den Orden Pour le mérite. Bei den folgenden Fahrten hatte er keine Gelegenheit mehr, an den vorsichtig gewordenen Feind zu kommen. Im Februar 1915 übernahm Weddigen das Kommando von „U 29“, einem Unterseeboot von vergrößertem Raumgehalt, sehr erweitertem Wirkungsbereich und vervollkommneter technischer Einrichtung. In dem verschärften Handelskriege gegen England war er besonders im Kanal tätig und versenkte eine Reihe von Handelsschiffen, deren Besatzung, wie auch die Engländer öffentlich anerkannten, von ihm mit Ritterlichkeit behandelt wurde. Durch die Massenversenkung von Handelsschiffen wurden die Engländer aufs äußerste beunruhigt, und mit allen Mitteln suchten sie die „Wasserpest“ unschädlich zu machen. Und auch Weddigen wurde von seinem Geschick ereilt! Ende März 1915 wurde „U 29“ als überfällig gemeldet. In Furcht und Hoffnung gingen Wochen dahin. Da erschien am 7. April die amtliche Meldung: „S. M. Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit seiner ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß demnach als verloren betrachtet werden.“

Ganz Deutschland trauerte um seinen Liebling! Unzählige Briefe voll herzlichster Teilnahme an die junge Witwe gaben davon Zeugnis. Kaiser Wilhelm schrieb an sie in einer Kabinettsordre vom 19. Mai: „Sie haben Ihr Bestes für das Vaterland hergeben müssen.

Möge Gottes Trost Ihnen zur Seite stehen und es Ihnen immer gewärtig bleiben, daß mit Ihnen das ganze Vaterland um Ihren Gatten trauert, der unvergänglichen Ruhm für sich und die Marine erworben hat und für alle Zeiten als leuchtendes Beispiel der Kühnheit und ruhigen Entschlußkraft weiterleben wird."

Wo und unter welchen Umständen das U-Boot seinen Untergang fand, ist noch nicht aufgeklärt. Englands Admiralität äußert sich darüber so gewunden und unbestimmt, daß anzunehmen ist, es sei das Opfer britischer Hinterlist geworden. Im Alter von 32 Jahren sank Weddigen im Kampfe um die Befreiung des Meeres in die Tiefe. Keine Urne haben wir mit einem Lorbeerfranz zu schmücken. Aber „mögen die Rätsel des ewigen Schweigens über dieses Ende gebreitet sein, das eine ist sicher: wie Helden sind sie gesunken! Wo deutsche Worte schallen, wo deutsche Meere rauschen, wird der Heldengesang von „U 29“ niemals verstummen!"

(Österreichische Volkszeitung.)

Weddigen †.

Du ruhst im tiefen Meer!
Wie die Kunde hart uns doch umschwirrt!
Ach, immer wieder fällt zu glauben schwer,
daß einer starb, der ewig leben wird! (Klabberadatsch.)

U 9.

Auf Nordseewässern lagert die Nacht,
drei englische Kreuzer halten die Wacht,
sie halten die Wacht in träumender Ruh,
die Wellen singen ihr Lied dazu.

Sie singen ein Lied von seltsamer Art,
wie Totensang klingt's für die letzte Fahrt.
An Bord die Wache steht still und lauscht:
ihr ist's, als ob Albions Ruhm sie umrauscht.

Drei Kreuzer träumen im Wellenspiel,
fernher jagt näher auf scharfem Kiel
durch Nacht und Nebel lautlos der Tod,
verderbendrohend ein Unterseeboot.

Die Männer drinnen, nur zwanzig an Zahl,
doch ein einziger Wille, so hart wie Stahl,
ein Drang nur: „Nieder mit Engeland!"
Otto Weddigen heißt ihr Kommandant.

Die „Aboufir" lag noch im Morgenschlaf,
als vernichtend des Todes Geschöß sie traf.
Ein Stoß — ein Krachen — ein einziger Schrei —
ein gurgelnder Laut — dann war alles vorbei.

Auf „Gressy“ und „Hogue“ fällt lähmender Schreck,
dann wilder Alarm: „Alle Mann schnell an Deck!“
Da steigt's aus der Flut wie ein Wölkchen Rauch,
durch das Schiff geht ein Zucken, — die „Hogue“ sank auch.

Und ehe vergangen die zweite Stund',
geht hilflos der dritte Kreuzer auf Grund;
ein kurzer Kampf — seine Stelle ist leer,
und drüber rauscht weiter das ewige Meer.

Über Nordseewässern der Morgen lacht,
in der Tiefe schläft weiter Britannias Wacht,
drei stolze englische Panzer sind hin —
deutsche Brüder umjauchzen die Siegerin.

Zu Herford im Binnenland Haus bei Haus
siegfroh die Fahnen flattern hinaus,
die Herzen erglühen in Dank und Stolz:
„Er ist unser — ist echt westfälisches Holz!“

Wenn solche Helden am Steuer stehn,
muß Englands Flagge noch niedergehn!
Ein Hoch dem Führer und seinen Getreu'n,
Kapitänleutnant Weddigen und der „U 9“!

(Pastor Otto Hartmann in Herford.)

7. Annette von Droste-Hülshoff, die Dichterin der Roten Erde.

(1797—1848.)

a. **Im Waterhause.** Bei Münster liegt zwischen Weiher und Wald, von breiten Gräben umschützt, die stattliche Burg Hülshoff. Ihre grauen Türme grüßen herüber in das Münsterland mit seinen stillen Wäldern, einsamen Heiden und dunklen Mooren.

Hier wurde Annette von Droste-Hülshoff, „die Königin unter Deutschlands Dichterinnen“, 1797 geboren und verlebte in dieser stillen Einsamkeit ihre erste Jugend. Sie entstammte dem altwestfälischen, katholischen Adelsgeschlechte von Droste. Fern ab von den flutenden Wellen des Lebens und Verkehrs waren ihre Spielgenossen fast nur ihre Geschwister, eine zwei Jahre ältere Schwester und zwei jüngere Brüder. Von ihrer Mutter erhielt sie die erste Anweisung im Lesen und Schreiben und nahm dann an dem Unterricht teil, den ihre Brüder von einem Hauslehrer erhielten. Früh trat ihre poetische Begabung hervor; schon als achtjähriges Kind besang sie ihre Lieblingshühnchen in kindlichen Versen. Auch für die Musik zeigte sie entschiedene Begabung; sie wurde eine fertige Klavierspielerin und machte eigene Kompositionsversuche. Im innigen Umgang mit der Natur und ihrer ländlichen Umgebung lernte sie die Anschauungen und Gebräuche des Volkes kennen. Ihre lebhafteste Phantasie wurde angeregt durch die schaurigen Er-